

Keine Bange vor der Zahnspange

Neue Materialien und Techniken machen kieferorthopädische Behandlung erträglich

Ungerade Zahnreihen, schiefe Zähne, offener oder Überbiss: Für eine optimale Funktion des Kauapparates erfolgen erste kieferorthopädische Untersuchungen am besten im achten bis neunten Lebensjahr, um angeborene Zahn- oder Kieferfehlstellungen frühzeitig zu erkennen und zu beheben. Bei regulierenden Maßnahmen empfiehlt sich bei Mädchen ein Alter von acht bis zehn Jahren und bei Buben von zehn bis zwölf Jahren, um Zahnwechsel und Gebissentwicklung zu berücksichtigen. Feste Klammern lösen bei Kindern dank neuer und dezenter Modelle jedoch keine Ängste mehr aus. Ein Unterschied zu früher, denn noch vor 15 bis 20 Jahren machten grobe und auffällige Metallspangen besonders kleinen Patienten das Leben schwer. »Schmerzen und Beeinträchtigungen beim Sprechen oder Kauen gehören ebenfalls der Vergangenheit an, da neuartige Materialien wie Keramik, Gold oder Kunststoff den Tragekomfort der Spangen verbessern«, erklärt Dr. Achim Nesselrath, Mitglied im Bundesvorstand des Berufsverbandes der Kieferorthopäden.

So genannte Brackets, Metallplättchen, die der Kieferorthopäde auf die Zähne klebt, stehen jungen Patienten heutzutage in ihren Lieblingsfarben oder auch dezent und durchsichtig zur Verfügung. Ein leichter Drahtbogen verbindet die einzelnen Plättchen und solange die Zähne unregelmäßig zueinander stehen, bleibt der Draht verformt und übt Druck aus. Regelmäßiges und vorsichtiges Spannen des Drahtes bringt Zähne langsam in ihre angestrebte Idealstellung. Kinder brauchen keine Angst vor Spritzen, drückendem Metall oder schmerzhaften Verletzungen zu haben, Routineuntersuchungen kommen ohne Skalpell oder Bohrer aus. Eine Zahnregulierung mittels Spange dauert drei bis vier Jahre, wobei eine herausnehmbare Klammer die festsitzende je nach Grad der Fehlstellung ablöst. »Früher hinterließen Brackets häufig hässliche Flecken auf dem Zahnschmelz. Durch eine Versiegelung der Zahnoberfläche mit Hilfe einer Schutzschicht aus Kunststoff, die gleichzeitig Fluor abgibt, schützen wir heute die Zähne«, sagt Dr. Achim Nesselrath.